Der Briesetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1.20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

Briesetal-Bote

Anzeigen werden in P. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Die sechsgespaltene Petitzeile kostet 15 Pfennig, die Reklamezeile 30 Pfennig.

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe

Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

für Hofjagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend

Telegr.: Briesetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Nr. 130. Donnerstag, den 3. November 1910 9. Jahrg.

Die heutige Nummer enthält das „Illustrierte Familienblatt".

Die Annahmestelle der Kreissparkasse befindet sich Hauptstraße 45.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf dem Kreistage am 31. März d. Js. ist der Kreistagsabgeordnete des Wahlbezirks, zu welchem die Gemeinde gehört, ausgelost worden.

Der infolgedessen notwendig werdenden Ergänzungswahl eines Kreistagsabgeordneten hat die Wahl von Wahlmännern voranzugehen.

Nach dem in der amtlichen Beilage zu Nr. 103 des Niederbarnimer Kreisblattes vom 31. August d. Js. veröffentlichten Verzeichnis 3 hat die hiesige Gemeinde 4 Wahlmänner zu wählen. Die Wahl erfolgt von dem Gemeindevorstand und der Gemeindevertretung.

Zur Vornahme der Wahlmännerwahl habe ich einen Termin auf

Donnerstag, den 3. November 1910, abends 8 Uhr

im Gemeindevorsteheramt, Hauptstraße 45, anberaumt.

Die Mitglieder des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeindevertretung werden hierdurch zu diesem Termin mit dem Hinzufügen eingeladen, daß, falls ein gewählter Wahlmann die Wahl ablehnen und dies sofort im Wahltermine erklären sollte, zugleich zu einer andern Wahl geschritten werden wird.

Birkenwerder, den 24. Oktober 1910.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Hohen-Neuendorf.

Bekanntmachung.

Auf dem Kreistage am 31. März d. Js. ist der Kreistagsabgeordnete des Wahlbezirks, zu welchem die Gemeinde Hohen-Neuendorf gehört, ausgelost worden.

Der infolgedessen notwendig werdenden Ergänzungswahl eines Kreistagsabgeordneten hat die Wahl von Wahlmännern voranzugehen.

Die Gemeinde Hohen-Neuendorf hat 4 Wahlmänner zu wählen. Die Wahl erfolgt von dem Gemeindevorstand und der Gemeindevertretung.

Zur Vornahme der Wahlmännerwahl habe ich einen Termin auf

Freitag, den 4. November 1910, abends 8 Uhr

im Gemeindevorsteheramt, Hauptstr. 2, anberaumt.

Die Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung werden hierdurch zu diesem Termin mit dem Hinweis eingeladen, nur solche Personen zu Wahlmännern in Aussicht zu nehmen, von denen gewiß ist, daß sie die Wahl annehmen werden.

Hohen-Neuendorf, den 27. Oktober 1910.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Bekanntmachung.

Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeinde-Vertretung zu einer Sitzung auf

Freitag, den 4. November 1910, nachmittags 6 Uhr

in dem Gemeindevorsteheramte

hiermit unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der im Termin Anwesenden gebunden sind.

Gegenstände der Beratung und Beschlußfassung:

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der am 27. September 1910 stattgefundenen Gemeindevertreter-Ersatzwahl.
2. Einführung des als Gemeindevertreter gewählten Herrn Paul Kleeßen.
3. Erwerbung des von dem Grundstück Prasser zur Friedrichstraße abzutretenden Straßenlandes.
4. Neuwahl der bestehenden Gemeindekommissionen.
5. Befestigung der Bürgersteige der Schönfließer- und Waldemarstraße neben den Zementplatten, soweit diese Straßen neu gepflastert sind.
6. Verschiedenes.

Hohen-Neuendorf, den 31. Oktober 1910.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Borgsdorf.

Bekanntmachung.

Auf dem Kreistage am 31. März d. Js. ist der Kreistagsabgeordnete des Wahlbezirks, zu welchem die Gemeinde Borgsdorf gehört, ausgelost worden.

Der infolgedessen notwendig werdenden Ergänzungswahl eines Kreistagsabgeordneten hat die Wahl von Wahlmännern voranzugehen.

Die Gemeinde Borgsdorf hat 2 Wahlmänner zu wählen, die Wahl erfolgt von dem Gemeindevorstand und der Gemeindevertretung.

Zur Vornahme der Wahlmännerwahl habe ich einen Termin auf

Donnerstag, den 3. November 1910, abends 8 Uhr

im Sitzungszimmer bei Herrn Franz Kurth anberaumt.

Die Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung werden hierdurch zu diesem Termin mit dem Hinweis eingeladen, daß, falls ein gewählter Wahlmann die Wahl ablehnen sollte, zugleich zu einer anderen Wahl geschritten werden wird.

Borgsdorf, den 24. Oktober 1910.

Der Gemeindevorsteher. Rodewald.

Bekanntmachung.

Wegen der Königlichen Hofjagd ist am **Sonnabend, den 5. November d. Js.**, in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags das Betreten der Jagen 138 bis 243 der Königlichen Oberförsterei Oranienburg und der in diesem Teil liegenden öffentlichen Wege zur Verhinderung von Störungen der Jagd, sowie zur Vermeidung der Verletzung durch Geschosse untersagt.

Die Absperrungslinie ist durch Sicherheitsmannschaften besetzt.

Personen, welche diese Absperrungslinie unbefugt überschreiten, setzen sich der Bestrafung nach § 9 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bezw. nach § 368 Nr. 9 des Reichs-Strafgesetzbuches sowie der vorläufigen Festnahme zur Feststellung der Persönlichkeit bezw. zur Sicherung gegen Geschosse aus.

Forsthaus Oranienburg, den 31. Oktober 1910.

Der Amtsvorsteher. Kampmann.

Der blaue Brief.

Der blaue Brief birgt die höchste Freude, aber auch den tiefsten Schmerz für den Offizier in sich. Er enthält die Beförderungen und die Verabschiedungen für die Offiziere vom Regimentskommandeur an einschließlich. Sie erhalten diese Benachrichtigungen vom Militär-Kabinett unmittelbar zugestellt, während die Offiziere niederen Grades eine solche Mitteilung durch Schreiben ihrer vorgesetzten Dienststelle oder durch Parolebefehle erfahren. Den Namen hat der Brief von der Farbe seines Umschlages bekommen, dessen sich das Militär-Kabinett ausschließlich bedient, so daß der Brief dadurch äußerlich schon seinen Ursprung kenntlich macht. Die Beförderung dieser, vom Kaiser eigenhändig unterschriebenen Ordres erfolgt in Berlin durch Ordonnanzen, sonst durch die Post. Soll die in dem Schreiben befohlene Beförderung zu einem bestimmten Zeitpunkt erst bekannt gegeben werden, so befindet sich auf dem Umschlage die Zeit bemerkt, zu der der Briefträger die Sendung abgeben soll. Von dieser Einrichtung wird in der Regel Gebrauch gemacht, wenn eine größere Reihe von Beförderungen an besonderen Festtagen, wie z. B. an Kaisers-Geburtstag usw. in Kraft treten soll. Auch höhere Ordensauszeichnungen und andere Gnadenbeweise werden auf diese Weise den Betreffenden mitgeteilt.

Wenn im allgemeinen vom „blauen Brief" die Rede ist, denkt man aber weniger an diese Beförderungen und Gnadenbeweise, als an die Verabschiedungen. Durch ihn wird so manche schöne Hoffnung, so mancher stolzer Traum vernichtet. Er bezeichnet das Ende der militärischen Laufbahn. An diese bittere Folge wird man gerade jetzt wieder erinnert, wo die Dienstalterslisten erschienen ist, die einen interessanten Einblick in die Alters-Verhältnisse der Offiziere gestattet. Es ergibt sich daraus, daß bei der Infanterie die Offiziere mit einem Leutnantspatent vom Januar 1894 noch auf den zweiten Stern warten. Es dauert also 16 bis 17 Jahre, bis die Hauptmannscharge erreicht ist. Rechnet man beim Eintritt in das Heer mit einem Durchschnittsalter von 19 Jahren und nimmt anderthalb Jahre für die Zeit bis zur Beförderung zum Offizier an, so wird der Infanterie-Offizier erst mit dem 38. Lebensjahre Kompagnie-Chef. Er kommt dann zum ersten Male in eine Stellung, wo er eine gewisse selbständige Tätigkeit ausüben kann. Die zum Major heranstehenden Offiziere sind Leutnants vom Jahre 1884. Sie werden also nach einer 26 jährigen Offiziers-Dienstzeit, etwa mit dem 47. Lebensjahr, zum Stabsoffizier befördert, haben aber dann noch zwei bis drei Jahre zu warten, bis sie Bataillonskommandeure werden und damit endlich das Gehalt eines Stabsoffiziers beziehen. Im Durchschnitt sind diese Offiziere dann zu alt und zu verbraucht, als daß sie noch in höhere Stellen einrücken könnten. Die Folge davon ist, daß ihnen, bevor sie zur Beförderung zum Oberstleutnant heranstehen, der „blaue Brief" in das Haus getragen wird. Die höheren Stellen fallen in der Regel den „Springern" zu, d. h. den Offizieren, die durch den Generalstab, Kriegsministerium und die höhere Adjutantur gegangen sind und damit eines bevorzugten Avancements teilhaftig geworden sind. Im allgemeinen muß man annehmen, daß die Laufbahn des gewöhnlichen Frontoffiziers mit dem Stabsoffizier ihr Ende erreicht hat.

Eine Verbesserung des Avancements, die von allen Seiten gewünscht wird, ließe sich nur durch vermehrte blaue Briefe erreichen. Dies würde aber nicht nur den Pensionsfonds unzulässig belasten, sondern auch für die Betroffenen eine große Härte bedeuten, da sie im kräftigsten Mannesalter aus ihrer Laufbahn gerissen würden. Einen anderen Vorschlag, die Zahl der Leutnantsstellen zu vermindern, hat die Militärverwaltung bisher als unannehmbar bezeichnet. Auch gegen die Einführung von Feldwebelleutnants, um die notwendige Anzahl von Zugführern zu besetzen, hat sich der Kriegsminister im letzten Reichstag entschieden ausgesprochen. Es bildet eine der größten Sorgen des Militär-Kabinetts, unter diesen Umständen die Verjüngung des Offizierkorps zu erreichen, ohne allzu ausgedehnten Gebrauch von den blauen Briefen machen zu müssen.

M. P.

Deutsches Reich.

Zur Ostasienreise des Kronprinzen vom militärischen Standpunkt aus schreibt das „Mil.-Woch.-Bl.": „Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz tritt bekanntlich am 2. November — bis Ceylon von seiner erlauchten Gemahlin begleitet — die große Reise nach Indien und Ostasien an. Ein deutsches Kriegsschiff wird auf weiter Strecke ihn befördern, in Kiautschau wird ihn die Besatzung begeistert begrüßen, die Armee aber geleitet ihn mit ihren wärmsten und treuesten Wünschen in die Ferne. Der hauptsächlichste Zweck dieser Fahrt liegt allerdings nicht auf militärischem Gebiete. Studien aller Art werden den Thronerben beschäftigen, der persönliche Einblick in die großen asiatischen Staaten und in die gewaltigen Volksmassen des fernen Ostens wird für den jungen Fürsten von hohem Werte sein. Aber auch das soldatische Auge dessen, der dereinst einmal unser Feldherr werden soll, wird nicht geschlossen bleiben. Die Kriegsgeschichte jener Länder, von Alexander des Großen Zuge nach Indien bis zum Russisch-Japanischen Kriege, bietet eine Fülle militärwissenschaftlicher Interessen, die Umgestaltung des Heerwesens in Ostasien gerade in unserem Zeitalter fordert die Aufmerksamkeit des europäischen Offiziers mehr denn je heraus. So möge die Reise, die in erster Linie eine Erweiterung des Wissens, eine Vertiefung des geistigen Blickes schaffen soll, unserm geliebten jungen Kronprinzen in jeder Beziehung zum Segen gereichen. Gott aber wolle ihn in Kraft und Gesundheit wieder in das Vaterland, zu seiner Familie und in die Armee zurückführen, die seiner in treuer Verehrung gedenkt!"

Oberpräsident v. Maltzahn und die Presse. Wie die „Mitteilungen des Bundes deutscher Redakteure" schreiben, hat der preußische Minister des Innern von Dallwitz auf die Vorstellung des Bundes wegen der bekannten Stolper Rede des Oberpräsidenten Frhrn. von Maltzahn folgenden Bescheid erteilt: „Die von dem Oberpräsidenten der Provinz Pommern bei Gelegenheit einer Festfeier in Stolp am 5. September dieses Jahres geäußerte Ansicht, daß das Gros der deutschen Zeitungen in der sommerlichen Ferienzeit vielfach von jungen, noch unerfahrenen Leuten bedient werde,

beruht auch meines Dafürhaltens auf tatsächlich nicht zutreffenden Voraussetzungen. Insbesondere erkenne ich gern an, daß namentlich für die im Bunde deutscher Redakteure vertretenen ernsten Preßorgane die Annahme nicht zutrifft, daß ihre Haltung bei Abwesenheit leitenden Persönlichkeiten durch mangelhafte Auswahl von Vertretern beeinträchtigt werde. Andererseits kann ich nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß die fragliche Aeußerung und die scharfe Form, in welche sie gekleidet worden ist, auf die erklärliche Erregung zurückzuführen ist, welche die unrichtige und das monarchische Empfinden verletzende Auslegung kaiserlicher Worte seitens einzelner Preßorgane in weiten Kreisen kurz zuvor hervorgerufen hatte."

Die Jungliberalen. In einem Artikel der „Junglib. Blätt." wird in einer Auseinandersetzung mit der „Köln. Ztg." folgendes ausgeführt: „Eine „innerliche Berechtigung" der Sozialdemokratie werden wir niemals anerkennen oder zugeben. Da die Sozialdemokratie aber einmal, gleichgültig, ob mit oder ohne Berechtigung, existiert, empfehlen wir als ein Mittel, sie zu überwinden, sie nicht als Partei mit kleinlicher Nadelstichpolitik zu bekämpfen, weil das nur ihrer Vergrößerung dienen kann, sondern wir fordern, sie — nicht um ihre innere Berechtigung damit festzustellen oder anzuerkennen, sondern aus kriegstaktischen Gründen — formell genau so zu behandeln, wie die anderen bestehenden Parteien, deren innere Berechtigung wir ja auch nicht zu untersuchen hatten."

Politisches aus Württemberg. In Württemberg ist laut einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Stuttgart zwischen den Parteileitungen der nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei eine Verständigung über ein Wahlbündnis in allen Hauptpunkten erzielt worden. Gegenwärtig sind, nachdem vor einigen Monaten die Nationalliberalen Cannstatt-Ludwigsburg an die Sozialdemokraten verloren haben, von den 17 württembergischen Wahlkreisen sieben im Besitz der Fortschrittlichen Volkspartei, nur einer (Eßlingen) im Besitz der Nationalliberalen, zwei im Besitz der Sozialdemokraten. Drei Mandate (Böblingen, Hall und Gerabronn) hat der Bund der Landwirte inne und vier (Aalen, Ehingen, Biberach und Ravensburg) das Zentrum. Von den drei Mandaten des Bundes der Landwirte fielen 1907 diesem zwei erst in der Stichwahl gegen die Deutsche Volkspartei zu.

Ausland.

Politische Sensationen aus Serbien.

Nach Meldungen des „N. Wien. Tbl. aus Belgrad steht in Serbien eine große politische Umgestaltung bevor.

Die beiden größten Regierungsparteien, die Altradikalen und die Jungradikalen, beabsichtigen, sich zu einer Partei zusammenzuschließen. Ebenso finden Verhandlungen zwischen den Oppositionsparteien, den Nationalisten und den Fortschrittlern, zum Zwecke der Verschmelzung dieser Parteien statt. Falls diese Verhandlungen zum Ziele führen, sollen Neuwahlen ausgeschrieben werden.

Hof und Gesellschaft.

Das Kronprinzenpaar verließ bereits am Dienstag Potsdam, um nach Berlin überzusiedeln, von wo Mittwoch früh die Ausreise nach Ostasien angetreten wurde. Aus Anlaß des Abschiedes fand Montag abend beim Kaiserpaar eine Familientafel statt, zu der alle in Potsdam und Berlin anwesenden Mitglieder des Kaiserhauses geladen waren.

Prinz Karl Alexander zu Waldeck †. In der Villa seiner Mutter, der Fürstin Marie Luise zu Waldeck und Pyrmont, wurde am 28. Oktober der 19 Jahre alte Prinz Karl Alexander, als er im Garten spazierenging, plötzlich vom Herzschlag betroffen und verschied. Auf Wunsch der Fürstin wurde der Tod des Prinzen erst nach seiner Beisetzung bekanntgegeben. Der Verstorbene war am 15. September 1891 zu Thiergarten bei Kleve als Sohn des Prinzen Albrecht zu Waldeck und Pyrmont (geboren 11. Dezember 1841, gestorben 11. Januar 1897) und seiner Gemahlin Marie Luise, geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Oehringen (geboren 26. Januar 1867) geboren.

Eine Spende des Zaren. Der Zar hat zum Besten der örtlichen Wohltätigkeitsanstalten und der ärmeren Bevölkerung von Friedberg und Bad Nauheim 10 000 *M* gespendet und diesen Geldbetrag durch den Minister des Kaiserlichen Hauses dem Staatsminister Dr. Ewald zur Verteilung übermitteln lassen.

Exsultan Abdul Hamid krank. Wie die behandelnden Aerzte erklären, ist Abdul Hamid in Saloniki zeitweilig Nervenkrisen unterworfen. Er ist schwerhörig geworden. Man befürchtet, daß die kalte Witterung eine Verschlimmerung seines Zustandes herbeiführen wird.

Lokales und Verschiedenes.

Birkenwerder, den 2. November.

* **Eisenbahn-Winter-Fahrplan.** Vielseitig an uns gestellten Wünschen Rechnung tragend, legen wir heute für unsere Abonnenten und Freunde unsern beliebten Taschenfahrplan dem „Briesetal-Bote" bei. Weitere Exemplare sind in unserer Expedition gratis zu entnehmen.

* **Das Kaiserliche Hofjagdrevier** war in den letzten Tagen der Zielpunkt vieler Berliner. Jeder interessierte sich für die Vorbereitungen zur ersten Hofjagd im hiesigen Jagdgelände. Auch die Kreisbehörden bringen der ersten Hofjagd ein lebhaftes Interesse entgegen. Dieser Tage weilte der Herr Landrat Graf von Roedern in Begleitung verschiedener Hofbeamten ebenfalls hier, um sich vom Stande der Angelegenheit zu überzeugen. Auf der Haltestelle Borgsdorf wird renoviert und bei uns in Birkenwerder sind die erforderlichen Ställe und Autogaragen bereits fertig gestellt. Im „St. Hubertus" werden nach Mitteilung des Kgl. Ober-Marstall-Amtes Unterkunft finden 1 Wagenmeister mit 15 Leuten, 25 Pferden und 11 Wagen. Die Ankunft ist für Freitag, den 4. November vormittags festgesetzt. Daß wir übrigens mit unserer Vermutung, der Kaiser von Rußland wird an der Jagd teilnehmen, recht hatten, geht aus einer Notiz im „Berliner Tageblatt" über die Hofjagd in der Oranienburger Forst hervor. Das genannte Blatt schreibt:

Unter den Veranstaltungen, die anläßlich des Zarenbesuchs in Potsdam arrangiert werden, fehlt auch die Hofjagd nicht. Sie wird diesmal in der Oranienburger Forst stattfinden. Dieses große Gebiet, das sich zwischen der Stettiner Staatsbahn und der Reinickendorf-Liebenwalder Kleinbahn ausdehnt, weist einen starken Wildbestand auf. Der Reichtum an Jagdwild datiert erst seit einiger Zeit. Vor wenigen Jahren wurde, wie erinnerlich, der Wildbestand des Grunewaldes eingefangen und in Viehwagen der Eisenbahn nach der Oranienburger Forst gebracht, wo er wieder freigelassen wurde. Seitdem hat in dem neuen Hofjagdrevier noch keine Jagd stattgefunden, so daß die Beute des Kaisers und des Zaren sehr groß zu werden verspricht. Ein Kuriosum ist, daß mitten in dem Gebiet des Hofjagdreviers ein Waldterrain liegt, das Privatbesitz ist. Bei dieser „Enklave" handelt es sich um ein 200 Morgen großes Gelände, das zu beiden Seiten der Liebenwalder Chaussee liegt und den Namen „Waldfrieden" führt. Es ist begreiflich, daß einmal die Absicht bestand, dieses Terrain dem Besitzer, den Erben des verstorbenen Kaufmanns M. Schweizer in Berlin, abzukaufen und zum Hofjagdrevier hinzuzuschlagen. Es wurde aber nichts daraus. Heute grenzt ein Drahtzaun den Schweizer'schen Besitz von den fiskalischen Waldungen ab. Aber die von Autos, Wagen, Radlern und Fußgängern belebte Liebenwalder Chaussee weist darauf hin, daß die Tage der Kolonie Waldfrieden gezählt sind. Entweder wird auch hier bald die Büchse knallen — oder die Axt ertönen. Wie wir hören, ist das Terrain bereits in Parzellen von je tausend Quadratruten Fläche mit je fünfzig Meter Front an der Liebenwalder Chaussee eingeteilt. Die Besitzer denken an die Schaffung einer Kolonie für Berliner Gelehrte, Schriftsteller und Kaufleute, die sich im Sommer nach einem stillen Platz im Walde sehnen und sich doch von der Großstadt nicht allzuweit entfernen wollen.

* **Hohen-Neuendorf.** Die Melzer'schen Musikschulen (Hohen-Neuendorf und Hermsdorf) werden ihr Können am Sonnabendabend im Gentzen'schen Lokale abermals in einer Schüler-Aufführung zeigen. Schüler aus der ganzen Umgegend sind auf dem überaus reichhaltigen Programm verzeichnet. Violinen-, Klavier-Solis und Orchester-Piecen wechseln in geschickter Reihenfolge. Harmonium- und Gesangsvorträge sind dazwischengestreut und dürften immer wieder von Neuem die Besucher fesseln. Daß Herr Melzer sein Fach aus dem Grunde versteht, bedarf ja auch keines weiteren Hinweises, denn nicht allein waren alle seine Aufführungen tadellos und fanden wohlverdienten Applaus, sondern auch dort, wo er sich in den Dienst der guten Sache mit seiner Schülerschar stellte, fand er stets stürmischen Beifall. Unstreitig wird auch der kommende Sonnabend dem tüchtigen Lehrer ein volles Haus bringen und das dürfte wohl die erfreulichste Anerkennung seines Strebens sein. — Dem musikalischen Teil wird ein gemütliches Tanzkränzchen folgen.

* **Zur Beschleunigung des Baues der Nord-Süd-Schnellbahn,** schreibt der „Berliner Börsen-Courier", ist eine große Agitation eingeleitet worden. Alle Interessenten, Vereine, Korporationen usw. sollen ersucht werden, mit allen Mitteln die Bestrebungen auf baldige Inangriffnahme des Baues zu unterstützen. Diese Nachricht ist für die gemeinnützigen Vereine an der Nordbahn ebenso für den Verkehrs-Ausschuß von großer Wichtigkeit. Diese Bestrebungen müssen sowohl von den Interessenten an der Stettiner- wie der Nordbahn kräftig unterstützt werden. Alle nähere Auskunft ist von Herrn Stadtverordneten Architekten Lentz, welcher Mitglied des Agitations-Komitees ist, zu erhalten.

---

* **Verkehrsnachrichten.** Die Gemeinde Treptow verfolgt, wie wir bereits berichteten, das Projekt, die Görlitzer Bahn mit der Lehrter Bahn durch eine unterirdische staatliche Bahn zu verbinden, die durch die Leipzigerstraße und unter den Leipziger-Platz geführt werden soll. Die Gemeinde hat dieses Projekt, das auch im Wettbewerb „Groß-Berlin" von mehreren bekannten Verkehrstechnikern vorgeschlagen worden ist, der Stadt Berlin zur Kenntnis eingereicht und daran den Antrag geknüpft, den Plan zu unterstützen. Infolgedessen wird sich, wie wir hören, heute die städtische Verkehrsdeputation mit dieser Frage beschäftigen. Ob sie dem Entwurf ihre Unterstützung angedeihen lassen wird, da Stadtbaurat Krause ein neues Projekt aufgestellt hat, wonach die von städtischer Seite schon seit langem geplante Untergrundbahn Moabit-Rixdorf mit der von der A. E.-G. projektierten Linie Gesundbrunnen—Rixdorf bis zum Dönhoffplatz vereinigt wird — ein Projekt, dem gerade durch die jetzt von Treptow angeregte Verbindung des Görlitzer- mit dem Lehrter Bahnhof das Wasser abgegraben werden würde. Trotzdem dürfte nach unseren Informationen das neue Projekt in diesem Winter im Vordergrund des Interesses stehen, und dies umsomehr, als das von der Firma Siemens & Halske aufgestellte Projekt, den Wannseebahnhof mit dem Stettiner Bahnhof unterirdisch zu verbinden, auch von den Gesellschaften, die neue Landhauskolonien an der Nordbahn anlegen, dem Eisenbahnminister unterbreitet worden ist. Damit kommt die Frage, die jetzt weit auseinanderliegenden Vorortbahnhöfe nord-südlich und ost-westlich zu verbinden, auf's neue in Fluß.

* **Märkte im Monat November.** 2.: Krammarkt in Eberswalde; 4.: Pferdemarkt in Wriezen a. O.; 8.: Pferdemarkt in Bernau, Krammarkt in Oderberg (Mark), Pferdemarkt in Spandau; 9.: Krammarkt in Bernau; 10.: Kram- und Pferdemarkt in Templin; 15.: Pferdemarkt in Charlottenburg; 22.: Pferdemarkt in Weißensee; 23.: Krammarkt in Freienwalde a. O.; 24.: Krammarkt in Zehdenick; 29.: Kram- und Pferdemarkt in Oranienburg.

* **Vom Steuerzahlen.** Zum letzten Male in diesem Jahre müssen im November die direkten Steuern entrichtet werden, wenn die Bezahlung für das ganze Vierteljahr erfolgt. Wer monatlich seinen Obolus dem Staat und der Stadt opfert, hat im Dezember noch einmal Gelegenheit dazu. Die Summe der direkten Abgaben die sich in Folge von Mehrbedarf, mehr in den Städten, wie in den einzelnen Bundesstaaten, fast überall in den letzten Jahren erhöhte, wird nie so empfunden, als wenn wieder einmal ein Quartal fällig ist. Bei einem bescheidenen oder mäßigem Einkommen ist's ja einzeln gar nicht so arg, wenn wir auseinanderlegen, was der Staat, die Stadt, der Kreis oder der größere Bezirk, und die Kirchengemeinde erhält. Nehmen wir aber alles zusammen, so macht es eben seinen Teil aus. Und doch ist diese Art der Abgabe nicht so schlimm, wie die in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Italien usw. noch bestehende Lebensmittel- und Verzehrungssteuer, die außer den staatlichen Zöllen erhoben wird. Die lastet auf einem kleinen Haushalt viel schwerer. Darum ist sie auch in denjenigen deutschen Städten, wo sie noch be-

---

Das Kreuz im Tal.

Phantastischer Roman
von Hugo und Käthe Ganske-Buegler.

Schluß. — Nachdruck verboten.

Es währt lange, bis Vesta sich faßt. Dunkle Röte überwellt seine Stirn. Die Enttäuschung wandelt sich in sinnlosen Zorn. Ist sie geflohen? Will sie ihn äffen?

Aber wohin? Es gibt keinen Weg, ihm zu entrinnen. Sie ist ihm sicher.

Und zornbebend stürmt er hinaus, — in die Wildnis.

Mit der Geschmeidigkeit eines Raubtiers gleitet er durch Busch und Höhlen, sucht, — horcht . . .

Vergebens.

Erschöpft hält er endlich inne und läßt sich atemlos auf einen Stein nieder. Dichtes Gestrüpp und Laubwerk umgibt ihn. Schwach nur blitzt das Himmelslicht hindurch. Von unten herauf tönt das Donnern der Brandung. Plötzlich fährt Vesta hoch. —

Er hat ein Geräusch gehört.

Hildegard? — ist sein erster Gedanke.

Es war wohl nichts. Ein Felsstück, das sich irgendwo gelöst.

Doch da knackt's in den Zweigen.

Und wieder!

Schritte — — —

Der Spanier ist aufgesprungen, um nach dem ersten Schritt vorwärts entsetzt zurückzuprallen. Ein dunkles Augenpaar starrt ihm entgegen, — ein Augenpaar, das bannt und lähmt. Und ehe er zu begreifen vermag, steht Kamara vor ihm.

„Was tust Du hier?" spricht dieser ihn rauh an.

„Das frage ich Dich," entgegnet Vesta im selben Tone und seine Rechte greift in das Wams. „Du schleichst mir nach. Ich weiß, warum. In Deiner Hand blitzt der Dolch. Der ungeteilte Besitz der Perlen ist Dir einen Meuchelmord wert, Schurke! Sehe ich endlich Dein wahres Gesicht? Ich bin bereit, — sehen wir, wer der Stärkere ist!"

Noch ehe Vesta sich's versieht, hat der Inder ihn mit blitzschneller Bewegung gepackt, wie ein Kind emporgeschnellt und niedergeworfen, bereit, den tötlichen Stahl ihm in die Brust zu stoßen. Ein dumpfer Laut aus Vesta's Kehle. Die furchtbare Gefahr leiht ihm Riesenkraft. Er bäumt sich auf, umfaßt mit der Linken Kamara's bewaffnete Rechte und sucht mit der andern des Gegners Hals zu würgen.

Ein furchtbarer Kampf entspinnt sich. Ein lebendes Knäuel, wälzen sie sich auf dem steinigen Boden, — festgekrampft, wütend, bestialisch.

Vesta, der Schwächere, hat sich wie ein Vampyr in Kamara's Schulter festgebissen. Jetzt stößt er ihn mit so jähem Ruck von sich, daß Kamara hintenüberfällt und mit dem Hinterkopf hart auf das Gestein schlägt. Eine Betäubung droht ihm die Sinne zu rauben. Aber noch ehe des Feindes Stahl seine Brust berührt, hat er mit letzter Gewaltanstrengung durch einen festen Griff in die Kniekehlen des Gegners diesen zu Falle gebracht.

Wie ein Tiger springt er selbst auf, packt den Spanier wie einen Sack, schleppt ihn vorwärts. — —

„In's Meer!"

Vesta schreit auf, — wahnsinniges Entsetzen packt ihn, — die Augen quellen ihm aus den Höhlen. — Unter ihm gähnt der Abgrund, braust die Gischt —

Kamara will seinen Gegner hinabstoßen, aber mit der Kraft des Verzweifelnden klammert dieser sich an ihn, — er läßt ihn nicht — reißt ihn mit sich — Nacht wird's vor beider Augen — ein weithin hallender, gellender Schrei —

Und beide stürzen in gähnende Tiefe — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Als am andern Morgen ein Polizeiaufgebot in Egon's Begleitung auf der Insel landete, blieb ihnen nichts zu tun. Aber die Fetzen blutiger Kleidung, die sie beim Absuchen des Eilandes an den Klippen hängend fanden, sagten ihnen, was geschehen.

* * *

Egon von Hohenfeld und Hildegard reisten heim.

Die „Heilige", wie der Volksmund Hildegard noch immer nannte, nahm den Schleier am selben Tage, da Prinzessin Elisabeths goldenes Haar der heiligen Jungfrau geopfert wurde.

Nur einmal noch war sie mit dem Fürsten Hartwich zusammengetroffen, — ein letztes Sehen, — auf stetes Entsagen. In des Waldesdomes andächtiger Stille

stand, mit dem ersten April 1910 abgeschafft. Bei uns in Deutschland war man eine geraume Zeit dafür, für ganz bescheidene Einkommen außer der Staatssteuer auch die Gemeindesteuer aufzuheben. Neuerdings ist man davon wieder abgekommen, indem man nicht mit Unrecht sagt, eine ganze Kleinigkeit an Steuer sollte Jeder entrichten, der arbeitsfähig ist, um zu erkennen, daß er für das, was in seinem Interesse von Staat und Gemeinde aufgewendet ist, Gegenleistungen in Form des Steuerbetrages zu machen hat. Ein gewisses Verantwortungsgefühl soll jeder haben! Die Steuerschuld ist fast überall eine Bringeschuld, das heißt, der Steuerpflichtige hat den Betrag an die betreffende Kasse abzuliefern. Meist ist ein bestimmter Termin dafür festgesetzt, wie er ja auch stets von den Behörden bekannt gegeben wird. Oft tritt, wenn dieser Tag überschritten ist, eine kleine Sonder-Gebühr zu dem eigentlichen Betrage hinzu. Pünktlichkeit soll im Steuerzahlen gelten, deshalb können Säumige nicht auf ein unbegrenztes Stunden rechnen, wenn ja in Bedürfnis-Fällen gewiß Nachsicht geübt wird. In einer kleineren Zahl von den deutschen Städten erscheint im zweiten Vierteljahrsmonat der Steuerbote und kassiert die Beträge für drei Monate ein, doch bleibt dem, welcher monatlich zahlen will, dies unbenommen. Man will beobachtet haben, daß mit dem Einkassieren, das freilich seine Extrakosten verursacht, der gesamte Steuerbetrag schneller in die Steuerkasse ist. Natürlich gibt's auch da Steuerzahler, zu welchem sich der Bote umsonst bemüht. Steuerzahlen ist ein Kapital, über welches der Gesprächsfaden nicht abreißt.

× **Bauernregeln für den Monat November.** Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gezollt. — Allerheiligen bringt Sommer für alte Weiber, der ist des Sommers letzter Vertreiber. — Allerheiligen trägt eigen den Winter zu allen Zweigen. — Wenn's zum Allerheiligen schneit, lege deinen Pelz bereit. — Frau Lucia findet zu kurz den Tag, drum wird er verlängert acht Tage danach. — Sankt Martin weiß nichts mehr von heiß. — Sankt Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank. — Martinstag trüb, macht den Winter lind und lieb; ist er hell, so macht er das Wasser zur Schell. — Wenn um Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Wenn Gänse um Martini auf dem Eise stehn, müssen sie Weihnachten im Kote gehn. — Wenn das Laub von Bäumen und Reben vor Martini nicht abfällt, folgt ein kalter Winter. — Sankt Elisabeth sagt's an, was der Winter für ein Mann. — Schafft Katharina vor Frost sich Schutz, so watet man lange draußen im Schmutz. — Wie der Tag ist zu Kathrein, so wird der nächste Januar sein. — Andreasschnee tut den Saaten weh. — Sankt Andreas hell und klar, gibt es meist ein gutes Jahr. — Hocken die Hühner in den Ecken, kommt bald des Winters Frost und Schrecken. — Baumblüte spät im Jahr, noch nie ein gutes Zeichen war. — Helles Wetter und trockne Kälte verkünden einen gelinden und regnerischen Januar. — Tummeln sich die Haselmäuse, ist's noch weit mit Schnee und Eise. — November trocken und klar, bringt wenig Segen fürs nächste Jahr. — Hat Sankt Martin weißen Bart, so wird der Winter lang und hart.

Aus aller Welt.

Das Programm der Kronprinzenreise ist nach der „N. A. Z." folgendes: Der Kronprinz und seine Gemahlin begeben sich am 3. d. M. in Genua an Bord des Dampfers „Prinz Ludwig". Port Said wird am 8. passiert, Colombo am 20. erreicht. In Ceylon gedenken die Herrschaften unter dem Inkognito Graf und Gräfin von Ravensberg drei Wochen zu verbringen. Von dort tritt die Kronprinzessin die Heimreise an, während der Kronprinz an Bord S. M. Kreuzers „Gneisenau" am 11. Dezember die Fahrt nach Bombay fortsetzen wird. In Indien wird der Kronprinz während eines Aufenthalts von zwei Monaten alle sehenswürdigen Stätten kennen lernen. Von Kalkutta wird Mitte Februar die Fahrt nach Singapore fortgesetzt. Von dort begibt sich der Kronprinz nach drei Tagen weiter nach Bangkok. Für den Besuch in Siam sind fünf bis sechs Tage vorgesehen. Von Bangkok geht die Reise in den ersten Tagen des März weiter nach Niederländisch-Indien. Batavia wird voraussichtlich am 7. März erreicht. Die Abfahrt nach Hongkong soll Mitte März erfolgen. Für Honkong sind unter dem Einschluß eines eines Ausflugs nach Kanton fünf Tage angesetzt. Es folgt ein dreitägiger Aufenthalt in Schanghai und ein fünftägiger Besuch von Kiautschau. In Peking wird der Kronprinz gegen den 10. April eintreffen und zehn Tage verweilen. Für den Aufenthalt in Japan sind, etwa vom 25. April an, 14 Tage in Aussicht genommen. Die Rückreise erfolgt über Sibirien um die Mitte des Mai.

Der Schöneberger Oberbürgermeister †. Der Oberbürgermeister von Schöneberg-Berlin, Wilde, ist Montag vormittag plötzlich am Herzschlag gestorben. Er hatte kurz zuvor auf der Treppe des Rathauses einen Schlaganfall erlitten. Oberbürgermeister Wilde erreichte ein Alter von 53 Jahren und stand seit dem 1. April 1898, dem Tage der Stadtwerdung Schönebergs, an der Spitze der Verwaltung, um die er sich große Verdienste erworben hat. Nach am Montag hatte er in vollkommener Frische die Stadtverordnetensitzung geleitet.

Bahnunfall in Belgien. Auf der Station Luttre fuhr Dienstag vormittag nach 9 Uhr ein von Braine-le-Comte kommender Zug dem Zug Charleroi—Brüssel in die Flanke. Nach amtlicher Meldung wurden eine Person getötet, eine schwer und mehrere Personen leicht verletzt.

Sturmwarnungen durch Funkentelegraphie.

** Eine Mitteilung des offiziösen Wolffschen Bureaus besagt:

Die Sturmwarnungen, die von der deutschen Seewarte in Hamburg den Küstensignalstationen und Hafenämtern zugehen und dort durch Hissen bestimmter Signale allen Schiffen und Fischereifahrzeugen mitgeteilt werden, erfüllen nur teilweise ihren Zweck, da sie naturgemäß nur den im Hafen oder in Sichtweite der Signalstationen befindlichen Schiffen und Fahrzeugen, nicht aber den auf hoher See befindlichen, bekannt werden. Vom 1. November d. J. ab soll daher auch die Funkentelegraphie in den Dienst der Wetternachrichten gestellt werden und man darf mit Recht hoffen, daß diese neue Einrichtung besonders unserer Hochseefischerei zugute kommt.

Nachdem im Laufe des Sommers die Verhandlungen zwischen den in Frage kommenden Reichsämtern zum Abschluß gelangt sind, wird vom 1. November ab die F. T.-Station Norddeich Sturmwarnungen und zweimal täglich auch kurze Wetterberichte über die Nordsee und den westlichen Teil der Ostsee verbreiten.

Da die kleinen Fischereifahrzeuge nicht mit einer funkentelegraphischen Station ausgerüstet sind, kann man sich von dieser Maßnahme nur dann einen Nutzen für unsere Hochseefischerei versprechen, wenn alle mit einer F. T.-Station versehenen Fahrzeuge die empfangenen Sturmwarnungen alsbald durch optische Signale an etwa in der Nähe befindliche Fischer weiter geben. Auf Anregung des Reichs-Marineamts sind bereits alle deutschen Handelsschiffe durch die Seeberufsgenossenschaft entsprechend angewiesen worden. Auch die Schiffe der Kaiserlichen Marine und die Marinesignalstationen werden ihre Funkentelegraphie und ihre optischen Signalmittel für diesen Wetternachrichtendienst nutzbar machen und damit die ihnen obliegenden zahlreichen Friedensaufgaben um eine neue vermehren, die ohne Zweifel sehr segensreiche Folgen haben kann.

Wie man einen goldenen Boden schafft.

Die nordamerikanischen Landwirte sind in den letzten Jahrzehnten auch Männer der Wissenschaft und tüchtige Geschäftsleute geworden; namentlich ist dies im Westen der Fall, wo sie ihre Farmen durch allerlei technische Behelfe ertragsfähig machen müssen. Es ist geradezu märchenhaft, wie sie in verhältnismäßig kurzer Zeit aus Sandwüsten und total unfruchtbarem Boden wahre Paradiese hervorzaubern.

Dies geschah auch mit dem Landstrich Utah, der mehr als ein Vierzehntel der Gesamtfläche der Vereinigten Staaten ausmacht. Dort war die Landwirtschaft, wie man sie unter gewöhnlichen Umständen treibt, einfach unmöglich, da es fast gar keinen Regen gab. Diesen mußte man vor allem künstlich mit dem Spaten erzeugen, d. h. man führte ein permanentes Berieselungssystem ein. Die Resultate waren überraschend. Die Berieselungsgräben machten den Mormonenstaat reich. Tausende von Farmen bedecken jetzt den Landstrich, welchen man früher die „amerikanische Wüste" nannte.

Vor kaum 60 Jahren gedieh in Südkalifornien nichts anderes als Kaktus u. dgl., und heute ist es ein fruchtbares, herrliches Land, von welchem jährlich 30 000 Waggonladungen Zitronen und Orangen der besten Sorten verschifft werden. Ein Acker Landes, das man damals für einen Dollar erstehen konnte, ist jetzt Tausende von Dollars wert.

In Rockey Ford (im Arkansastal, Kolorado), wo Männer, die man heute noch nicht alt nennen kann, noch nach Büffeln jagten, erhebt sich eine der größten Zuckerfabriken, die meilenweit von berieselten Rübenfeldern umgeben ist. Aus jener Gegend werden alljährlich 800 Wagenladungen Warzenmelonen verschifft. Im letzten Jahre gelangten von dort 300 000 Schafe zur Versendung, die sich von der durch die Berieselung in der Wüste reichlich wachsenden Luzerne (Alfalfa) ernährt hatten.

Gegen Osten zu, in der Nähe der Kansas-Staatslinie, besteht das größte Berieselungssystem Amerikas, ja eines der größten der Welt. Es kostete nach dem „Volksw." über eine Million Dollar und vermag 200 000 Acker Landes zu berieseln. Seine fünfstöckigen Reservoirs bedecken 13 000 Acker und speisen sieben Kanäle in der Länge von 311 englischen Meilen, die Hilfsgräben noch 200 englische Meilen dazu. Dieses Berieselungswerk wurde im Jahre 1902 einer Rübenzuckerfabrik-Gesellschaft übertragen, welche überdies 100 000 Acker erstand, dieselben mit Rübenbauern bevölkerte und eine Fabrik großen Stils an einem günstigen Punkte der Atchison-Topeka- und Santa-Fé-Eisenbahn errichtete.

Wenn man bedenkt, daß dieses Tal mit seinen Tausenden von wohlhabenden Farmern, seinen ungeheuren Obstkulturen, seinen nach Hunderttausenden zählenden Schafherden und seiner riesigen Zuckerfabrik vor sehr wenigen Jahrzehnten eine unfruchtbare Wüste war, so muß man vor den rührigen landwirtschaftlichen Pionieren den Hut ziehen. Außer Südkalifornien ergibt kein anderer Teil Nordamerikas bei so geringem Risiko einen so hohen Durchschnittsertrag wie das Arkansastal.

Nach allem Gesagten ist es nicht zu verwundern, daß die Regierungsländereien immer seltener werden; aber jene Gegend hat noch 100 Millionen Acker dürren Landes, das der Berieselung harrt, und es heißt, daß dort 40 Acker berieselten Bodens ein größeres Erträgnis abwerfen, als das Vierfache im Osten. Selbstverständlich kann die Urbarmachung einer so ungeheuren Strecke nicht von heute auf morgen erfolgen; aber die Regierung bemüht sich, dieselbe nach und nach ebenfalls in ein Paradies verwandeln zu helfen.

—at—

Henry Dunant †.

In Heiden (Kanton Appenzell) verstarb, wie durch die Presse bereits bekannt wurde, der Begründer des Roten Kreuzes, Henry Dunant, am Sonntagabend gegen 10 Uhr im hohen Alter von 82 Jahren. Henry Dunant war geboren am 8. Mai 1828 und stammte aus einem alten Genfer Geschlecht, das bis ins 14. Jahrhundert zurückreicht. Schon mit 18 Jahren war er Mitglied eines Armenvereins und machte Krankenbesuche. Als er 21 Jahre alt war, tauchte in ihm der Gedanke an die Gründung einer großen internationalen Vereinigung zur Linderung des Unglücks aller Art auf. Mächtigen Einfluß auf ihn übten die edlen Handlungen der bekannten kürzlich verstorbenen englischen Wohltäterin großen Stils Miß Florence Nightingale aus. Die selbstlose Tätigkeit, die diese Dame im Krimkriege entfaltete und der Tausende von Soldaten ihr Leben verdankten, veranlaßten Dunant, auf dem Schlachtfelde von Solferino zu erscheinen. In dieser Schlacht, am 24. Juni 1859, der blutigsten des 19. Jahrhunderts, wurden über 40 000 Mann verwundet und getötet. In einem Büchlein „Souvenir de Solverino" veröffentlichte Dunant 1862 seine eigenen Wahrnehmungen auf dem blutgetränkten Schlachtfelde und schlug zum Schlusse vor: Vertrag unter den Staaten für die Neutralisation freiwilliger Hilfsvereine für Krieg und Frieden. Das Büchlein erregte Aufsehen, war in kurzer Zeit fast in alle europäischen Sprachen übersetzt und erlebte mehrere Auflagen. Von allen Seiten wurde der Verfasser nun zur Ausführung seines edlen Werkes angeregt. Er gewann für seine Pläne den General Dufour, den Präsidenten der Genfer gemeinnützigen Gesellschaft, der mit Napoleon III. seit dessen Aufenthalt als Artillerieoffizier in Thun persönlich befreundet war. General Dufour empfahl Dunant dem Kaiser von Frankreich, und dieser übernahm das Protektorat über einen nationalen Verein zur Pflege der Verwundeten im Kriege. Im Spätsommer 1863 sollte in Berlin ein internationaler Wohltätigkeitskongreß stattfinden, wo Dunant seine Sache vorbringen wollte.

Der Kongreß wurde jedoch abgesagt, und nun ersuchte der Leibarzt des Königs von Holland, Dr. Basting, Dunant, dafür an den statistischen Kongreß nach Holland zu kommen. Dort vertrat er seine Idee, und in der Gesamtschlußsitzung gab der Kongreß dem Wunsche Ausdruck, es möchten alle Regierungen die Verwundeten und das freiwillige und militärische Aerzte- und Hilfspersonal als neutrale Personen anerkennen. Infolge des lebhaften Interesse, das Königin Augusta von Preußen für die von Dunant vertretene Sache bekundete, wurden bald auch die übrigen deutschen Fürsten dafür gewonnen, und auch Napoleon III. gab die Anweisung, die Idee zu fördern. Auf die Einladung des schweizerischen Bundesrates an die Mächte kamen dann im Jahre 1864 die Delegierten von 16 Mächten zum Kongreß in Genf zusammen. Der völkerrechtliche Vertrag, genannt die Genfer Konvention, erklärte die Neutralität der Kriegsverwundeten und deren Pfleger als allgemein gültig. So war das Werk Dunants, für das er so viel gekämpft und gearbeitet hatte, zustande gekommen. Bis zum Jahre 1868 waren schon alle Staaten Europas eingetreten, und heute sind 38 Staaten Mitglied der Konvention. Für die Erlangung dieses Zieles hatte Dunant sein halbes Vermögen geopfert, und 1867 verlor er infolge eines Unternehmens in Algier auch noch den Rest des ihm gebliebenen Kapitals. Er zog sich nun gänzlich zurück und verbrachte mit kurzer Unterbrechung seine Tage in Heiden, wo er im Bezirkskrankenhaus gegen mäßige Pension eine einfache Wohnung innehatte. Seinen Unterhalt bestritt er aus einer kleinen Rente, die er der Kaiserin von Rußland verdankte.

Kleine politische Nachrichten.

Der englische Staatssekretär für Indien, Lord Morley, hat seinen Rücktritt angekündigt. Als sein Nachfolger wird der Graf von Crewe genannt.

In Konstantinopler Kreisen sind Gerüchte verbreitet, daß vor oder gleich nach der am 14. November erfolgenden Eröffnung des Parlaments die Umbildung des Kabinetts bevorstehe.

Der Führer der Auslader und Bootsleute in Saloniki hat diesen am Montag mitgeteilt, daß die Sperre gegen Griechenland aufgehoben sei. Diese Maßnahme wird auf einen Beschluß des jungtürkischen Komitees für Einheit und Fortschritt zurückgeführt

Fünf bulgarische Bandenchefs, darunter der bekannte Bandenführer Tschernopejeo, wurden von türkischen Soldaten überrascht. Drei Bandenführer wurden schwer verwundet, einer wurde getötet. Die Verwundeten sind entkommen.

In einem Dorfe unmittelbar bei Uesküb wurden sechs Wagen mit Dynamit und Bomben beschlagnahmt; 30 Bauern wurden verhaftet.

Im chinesischen Reichsausschuß erklärte Prinz Su am Montag, die gesamte Nation stimme darin überein, daß eine baldige Einberufung des Parlaments notwendig sei. Diese Erklärung wurde von langandauerndem Beifall begrüßt, da man sie als den Ausdruck der Zustimmung der Regierung ansah.

---

hatten sie sich gesprochen und verabredet, daß keiner den anderen je wieder rufen sollte, auf daß Friede werde in beider Seelen.

Der Fürst dem Volk, — die fromme Hildegard ihrem Gott.

Und so ward es gehalten. —

Alfred führte Elsa heim.

Egon aber wurde ein ruheloser Weltenwanderer. Sein Sommermärchen auf Teneriffa bewahrte er als köstlichste Perle in seiner Erinnerung. Wohin er auch kam, was er auch sah, nichts bot ihm solch Erleben wieder.

Der Sehnsucht, das Eiland der Toten einmal wiederzusehen, konnte er nicht dauernd widerstehen, und so führte ihn eines Tages der Weg auf kurze Zeit nach Santa Cruz. Aber das Eiland fand er nicht mehr. Ein Erdbeben hatte es über Nacht hinweggerafft. Nur ein Felskegel, — die Spitze des versunkenen Eilands, — ragte, ein meerumspültes Grabdenkmal, schwärzlich hervor.

Trügerisch glätteten sich die stillen Wasser über Schroffen und Klippen.

Lange lauschte Egon dem Singen der Wellen. Ihm war's, als höben sie sich ihm entgegen, um ihm zu sprechen von seltsamer Mär, von Menschenschuld und Gottesgericht.

Dann reiste er weiter.

Aus der Reichshauptstadt.

Die Revolten am Wedding haben sich am Montag nicht wiederholt. Die scharfen und umfassenden Maßnahmen der Polizei, die auch gestern aufrechterhalten wurden, das sofortige Einschreiten der Schutzleute gegen jede Ansammlung und die Ausrüstung zahlreicher Beamten mit Karabinern wirkten zusammen, um die zu Exzessen aufgelegten Elemente in Schach zu halten. Wohl galt es hier und da, 50, 60 bis 100 Personen, die sich an den Straßenecken angesammelt hatten, oder auch Betrunkene, die sich skandalierend aufstellten, weiterzubringen, aber das gelang alles ohne große Mühe und ohne Aufsehen. Allem Anscheine nach haben die Exzesse am Wedding ihr Ende erreicht. Die polizeilichen Maßnahmen bleiben vorläufig weiter in Kraft.

Die schwere Gasvergiftung, an der die Familie Bachstitz, Mutter, Sohn und Tochter, in Charlottenburg erkrankte, ist, wie nunmehr feststeht, auf Selbstmordversuch zurückzuführen. Schwere finanzielle Sorgen haben die Familie zu dem Entschluß veranlaßt, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Alle drei Personen befinden sich außer Lebensgefahr.

Ein Fünfzehnjähriger als Sittlichkeitsverbrecher. Nach einem fünfzehnjährigen Sittlichkeitsverbrecher fahndet die Köpenicker Polizeibehörde. Auf einem Wiesengrundstück am Bahnhof Hirschgarten wurden dieser Tage zwei kleine Mädchen von einem jungen Burschen überfallen und vergewaltigt. Der Uebeltäter hatte die Kinder nach der Wiese verschleppt und ihnen Süßigkeiten versprochen. Er stürzte sich dann über sie her und verging sich in der schwersten Weise an ihnen. In Betracht kommt als Täter ein fünfzehnjähriger Bursche.

Ein zwölfjähriges Mädchen als Mutter. Auf dem Standesamt zu Mariendorf wurde am Dienstag ein Geburtsfall registriert, der einzig dastehen dürfte. In der Nacht zu Dienstag gab nämlich die erst 12½jährige Tochter Martha des Arbeiters H. aus der Lankwitzer Straße einem gesunden Knäblein das Leben. Die Eltern der jungen Mutter waren natürlich nicht wenig überrascht, denn sie hatten noch Montag abend keine Ahnung von dem, was ihnen und ihrem Kinde bevorstand, und ebensowenig wurde in der Schule etwas von dem Zustand des Mädchens bemerkt. Martha H. ist ein weit über ihr Alter entwickeltes Mädchen. Die Mariendorfer Polizei hat sich selbstverständlich des Falles angenommen und Ermittlungen angestellt. Als mutmaßlicher Vater des neugeborenen Kindes wurde ein gewisser G. aus der Lankwitzer Straße zu Mariendorf verhaftet.

Aus aller Welt.

Ein Arzt als Opfer seines Berufes. Große Teilnahme ruft in Potsdam der Tod des Assistenten am Medizinaluntersuchungsamt Dr. Schönbrott hervor. Dr. Sch. hatte während der Abwesenheit des Vorstehers des Untersuchungsamtes bakteriologische Untersuchungen für die Kreisärzte des Bezirkes zu erledigen. Dabei hat er sich offenbar eine Infektion mit Typhusbazillen zugezogen, an der er am Sonntag im St.-Josephskrankenhaus gestorben ist. Der Verstorbene war 35 Jahre alt und seit zwei Jahren beim Untersuchungsamt tätig.

Ein neues Riesenfeuer in Victoria (Britisch-Columbia) ist am Montag ausgebrochen, wobei mehrere Hauptgeschäftsgebäude eingeäschert wurden. Das bekannte „Sieben- Schwestern"-Häuserviertel, das Bureau der „Times", das große Warenhaus von Stevens und das vornehmste Tuchgeschäft von Young sind zerstört worden.

Der Streik der Gepäckträger, der in Neuyork vor einigen Tagen ausgebrochen ist, nimmt zu. Am Montag fanden an verschiedenen Stellen ernste Ausschreitungen statt. Man befürchtet einen Ausstand der Gepäckträger im ganzen Lande. „Daily Telegraph" meldet weiter hierzu: In Neuyork allein sind 12 000 Gepäckträger ausständig, gegen die 7000 Schutzleute aufgeboten sind. Am Montag wurden Arbeitswillige von Streikenden angegriffen. Es wurde geschossen, und die berittene Polizei ging gegen die Menge vor. Mehrere Bureauangestellte haben sich den Ausständigen angeschlossen.

Kurze Inlands-Chronik.

Ein Wilddieb unter Mordverdacht verhaftet. In Vorsigwerk (Oberschlesien) wurde Sonnabend ein Wilderer mit einer Schußwunde im Oberschenkel verhaftet, gegen den begründeter Verdacht besteht, den Amtsrichter Siebe aus Gleiwitz am 2. Oktober in dessen Jagdrevier erschossen und dabei von ihm die Schußwunde erhalten zu haben.

Wasserkalamität in Wilhelmshaven. Das Hauptrohr der städtischen Wasserleitung in Wilhelmshaven ist gebrochen. Die Stadt ist dadurch ohne Wasser.

Kinder in einer Sandgrube verschüttet. In Viersen (Rheinprovinz) wurden drei Kinder, die Sand aus einer Sandgrube holen wollten, verschüttet. Das eine ist erstickt, das zweite schwer verletzt, während das dritte unverletzt blieb.

Familientragödie. In Burgstädt bei Chemnitz versuchten sich der Handschuhmacher Lorenz, seine Frau und seine siebzehnjährige Tochter mit Leuchtgas zu vergiften. Es besteht wenig Hoffnung, die drei Lebensmüden zu retten. Die Ursache zu dem dreifachen Selbstmordversuch soll ein Schauspieler sein.

Unglückliche Familienverhältnisse. Die Witwe Kathinka Bauer in Gera (Reuß) vergiftete wegen unglücklicher Familienverhältnisse sich und ihre zwölf Jahre alte Tochter mit Gas.

Schwere Stürme in Nord- und Ostsee. Seit Dienstag nacht herrschen in der ganzen Nord- und Ostsee schwere Südweststürme.

Kurze Auslands-Chronik.

Schwerer Bauunfall. Auf dem Bahnhof von Leifers in Südtirol fuhr eine leere Lokomotive in eine Gruppe von Arbeitern, die ihre Kameraden zum Streik aufgefordert hatten. Mehrere wurden tödlich, einige andere schwer verletzt.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Hohen-Neuendorf und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am **Sonnabend, den 5. November 1910,** die in

Hohen-Neuendorf, Berliner Strasse 27

belegene

Rind- und Schweine-Schlächterei

verbunden mit **Fabrik ff. Fleisch- u. Wurstwaren mit Kraftbetrieb** neu eröffne.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir das Vertrauen des verehrlichen Publikums durch **reelle Ware, kulante Bedienung** und **mäßige Preise** zu erwerben und zu erhalten.

Mit der Bitte, mein junges Unternehmen durch recht rege Beteiligung unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Richard Kerkow,

Hohen-Neuendorf, Berliner Straße 27.

Jeder Käufer erhält am Eröffnungstage ein **wertvolles Präsent!**

Schicke auf Wunsch frei Haus.

Telephon: Amt Birkenwerder 31.

Sonnabend, den 5. November d. Js.,
im Restaurant „Zum Fichtenhain", Station Stolpe:

Großes Schüler-Konzert

der

A. Melzer'schen Musikschulen

Abteilung I: Hohen-Neuendorf, Karl-Straße Nr. 4
Abteilung II: Hermsdorf, Bahnhof-Straße Nr. 11 ::

Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen**
verbunden mit diversen Ueberraschungen

Anfang des Konzerts ½9 Uhr. Anfang des Tanzes ¼12 Uhr.
Konzert inkl. Tanzkränzchen 50 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein

Adolf Melzer, Musikdirektor.

Kameradsch. Kriegerverein
Hohen-Neuendorf.

Sonnabend, den 5. November 1910,
abends 8½ Uhr, findet im Vereinslokal Jacobitz, Schönfliesserstrasse 17, ein

Familien-Abend

in Gestalt eines **Eisbein-Essens** statt.

Für gute Unterhaltung ist gesorgt.

Die Kameraden mit ihren werten Familienangehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Militär-Kameradschaft
Birkenwerder.

Sonnabend, den 5. November:
abends 8½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokal Restaurant „Sanssouci".

Die photographischen Aufnahmen vom letzten Königschießen sind in Empfang zu nehmen.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.
J. A.: Paul Zier, Vorsitzender.

Kasino Frohnau
Jeden Dienstag,
Donnerstag u. Sonntag:
Künstler-Konzert
bei freiem Entree.
Gustav Jacoby.

Restaurant Wilhelm Fromm
Birkenwerder Havelstraße.

Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. November 1910:

Großes Schlachtefest

wozu freundlichst einladet

Wilhelm Fromm, Gastwirt.

Landhaus,
stilvoll, 5 Zimmer, Bad, Loggia, Garten, nahe Bahnhof Stolpe—H.-Neuendorf, preisw. verkäufl. Anfragen „Landhaus" Briesetal-Bote.

10jährige
Pyramiden,
edle Sorten, billig zu verkaufen.
Wille,
H.-Neuendorf, Margaretenstr. 11.

Morgen Donnerstag:
Frische **Schellfische** und andere Fische,
ff. Räucherwaren.
Fritz Müller.

Strickmaschinen
mit Mark 20—50 Anzahlung. Illustr Pracht-Katalog gratis. P. Kirsch, Döbeln

Ohne 1 Pfennig Kosten
erhalten Sie **Gratisproben** von Pascoe's Special Lungentee bester und unerreichter Spezialtee gegen Lungenleiden aller Art, Husten etc. etc.
A. F. H. Pascoe
Hamburg 36.

Kriegerverein
Birkenwerder und Umgegend.

Sonntag, den 6. November cr.
nachmittags 3 Uhr
im Vereinslokal „Gesellschaftshaus":

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vorstandswahl.
3. Einladung der Feuerwehr zum 10jährigen Stiftungsfest.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.
J. A.: Th. Bergemann, Vorsitzend.

Ein kräftiger
Pony nebst kompletten **Geschirr und Wagen,** sowie ein **guter, großer Wachhund** stehen billig zum Verkauf bei
P. Feuerstack, Birkenwerder, Rest. „Gesellschaftshaus".

Spielkarten
empfiehlt **Paul R. Neumann.**

Lotterie-Verein Birkenwerder.

Donnerstag, den 3. November,
abends 8¼ Uhr:

Sitzung

im Restaur. „Gesellschaftshaus".

Der Vorstand.

Flechten
akut. und trockene Schuppenflechte, skroph. Exzeme, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Adderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15u.2.25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Schützengilde
Hohen-Neuendorf (E. V.)

Unser
Monats-Prämien-Schießen
findet am
Sonntag, der 6. und Montag, den 7. November
statt. — Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.
J. A.:
Emil Schulze, Schriftführer.

Der geehrten Einwohnerschaft von Birkenwerder und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich neben meiner Schlosserei ein

Fahrrad-Geschäft
nebst Reparaturwerkstatt

eröffnet habe und Markenräder **Sturmvogel** und **Colonia** zu billigsten Preisen verkaufe. Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

W. Krüger,
Schlossermeister.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuester Katalog mit Empfehlungen viel. Aerzte u. Prof. gratis u. franko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstr. 21/22.

Redaktion Druck und Verlag:
Paul Richard Neumann
in Birkenwerder.